

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **38 (1976)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

botene Abholzungen an Gewässern gemeldet. Unkenntnis der Uferschutzverordnung schützt aber vor Anzeige und Busse nicht. Die Aktion «Ein Baum für jeden Ort» am 3. April fand unsere Sympathie. Wir haben auch den generellen Schutz der Eibe gemäss Pflanzenschutzverordnung beantragt. Die im Kantonsrat verlangte gesetzliche Regelung des Reitens im Walde — zwecks Schonung der malträtierten Fusswege — ist noch pendent. Ein wachsendes Ärgernis bildet der Motocross-«Sport» durch Wald und Weiden, mit Abgaswolken, Lärm und Schäden an Vegetation und Kleintieren; erste Anzeigen sind erfolgt (Eidg. Strassenverkehrsgesetz Art. 43). Leider werden mitunter auch durch Aufforstungen und Waldstrassen interessante Biotope zerstört.

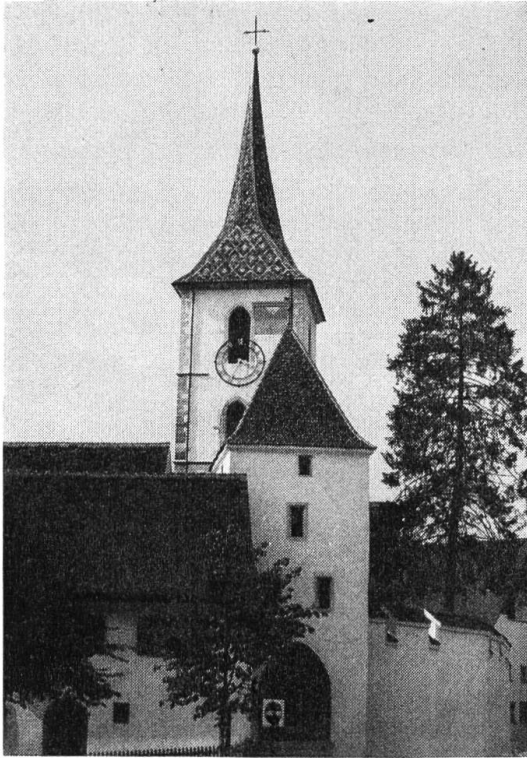
Auf unsern Antrag hat der Regierungsrat 5 Kastanien und 1 Stechpalme beim «Bären» in Lommiswil unter *staatlichen Schutz* gestellt. Geschützt sind nun auch die Dolinen und das Nidleloch auf dem Weissenstein, der neue Amphibientümpel Gugen bei Obererlinsbach, der Sagimatt-Weiher bei Gretzenbach, der Falkenstein-Weiher oberhalb Bad Lostorf, eine Parzelle auf dem Born sowie der Bergmättweg westlich Hofstetten. Für das Solothurner Ufer des Entenweihers in Gerlafingen beantragten wir ein Jagdverbot. Im Zuge von Güterzusammenlegungen erstrebt der SNV den Schutz und Erwerb der restlichen Alten Dünnern in Oberbuchsiten, eines Teils vom Aenerholz in Laupersdorf, des Areals im Rechen bei Lüsslingen, des Altwassers bei Staad (ein altes Sorgenkind . . .) und der Aareufer bei Altreu (die Anträge der Spezialkommission liegen zurzeit beim Regierungsrat). Namhafte Zuwendungen dürfen von WWF, Brunette-Stiftung, Banken, Bund und dank einem Legat unseres Vorstandsmitglieds, alt Kantonsförster Albert Grütter sel., erwartet werden. Im Auftrag des SBN führen wir die Verhandlungen zur Erweiterung des Reservats Chlepfibeerimoos in Burgäschi um 2,8 ha. Beim Gächliwil-Mösli wurden Kontakte aufgenommen. An der korrigierten Oesch entstehen auf Staatsland fünf Reservatsparzellen. Die Mehrung der Kantonsbeiträge für Natur- und Heimatschutz im Zeichen der Rezessionsbekämpfung hat ein Postulat Meier (Dulliken) zum Ziel — ein berechtigter Vorstoss, denn hier (bei ohnehin vergleichsweise geringen Beträgen) zu sparen hiesse sich selber schädigen.

Der Berichterstatter, der nun nach 16 Jahren zähen und nicht ganz erfolglosen Einsatzes für die Werte der heimatlichen Natur von seinem Präsidentenamt zurücktritt, benützt die Gelegenheit, den Behörden, der Presse und vor allem den Mitgliedern und Mitstreitern herzlich zu danken und dem SNV, dem er stets verbunden bleiben wird, auf seinem Weg in die Zukunft seine besten Wünsche mitzugeben. Paul L. Feser

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Frühlingstagung in Muttenz

Der «schöne Mai» zeigte sich diesmal den «Raurachern» von der besten Seite: Eine fleckenlose Himmelsbläue über der Hard und den angrenzenden Höhenzügen begrüsst sie am Sonntag, dem 2. Mai, in Muttenz. Das längst zur Stadt gewordene ehemalige Weinbauerndorf liegt, geologisch betrachtet, noch im Tafeljura, geographisch gehört es aber, wie Basel, schon zur Oberrheinischen Tiefebene. Bei seiner Grenzlage war es in unruhigen Zeiten gefährdet, und das war jedenfalls der Grund, dass auf dem Wartenberg eine spätbronzezeitliche Volksburg und zweitausend Jahre später drei mittelalter-



St.-Arbogast-Kirche in MuttENZ: Südlicher Torturm, dahinter Glockenturm mit First des Kirchenschiffs, links neben dem Turm das Sigristenhaus, von der Umfassungsmauer der gegen Norden umbiegende Südwestteil sichtbar.



St.-Arbogast-Kirche MuttENZ: Blick in den Ostteil: Kirchenschiff mit Kanzel, Chor, Wandpfeiler mit vorspringenden Halbsäulen, Kreuzrippe, hinter dem Vortragenden Fresken. Photo W. Studer, Breitenbach

liche Feudalburgen entstanden, die für den Berggrat namensgebend waren. Wie der Tagesreferent, der basellandschaftliche Denkmalpfleger *Dr. Heyer*, ausführte, ist unter diesem Gesichtspunkt auch die Befestigung der MuttENZer St.-Arbogast-Kirche zu verstehen: Der mit einem Zinnenkranz und zwei Tortürmen bewehrte 7 m hohe Mauerring wurde jedenfalls errichtet, als die Wartenbergburgen ihrer Funktion, ausser Sitzen des Adels auch Zufluchtstätten der Dorfbevölkerung zu sein, nicht mehr genügten. — Die Grabungen im Kirchengelände förderten viel Überraschendes zutage: Römische und jüngere Spuren liessen auf eine frühchristliche Kirche schliessen. Über ihren spärlichen Resten erhob sich ein romanischer Bau, dessen Westteil im Erdbeben vom St.-Lukas-Tag 1356 in Trümmer fiel. Sein Ostteil, ein längsrechteckiger Viereckchor, blieb erhalten. Er weist ähnliche Bauelemente auf, wie der romanische Teil des Basler Münsters, ohne dass die gleichen Bauleute durch Steinmetzzeichen bestätigt werden. Seine Decke wird von einem Kreuzrippengewölbe getragen. An einem Medaillon ist das Wappen der Münch-Löwenburg zu erkennen, an anderer Stelle das Allianzwapen der Münch-Eptingen. Diese Dekors erinnern daran, dass die Herrschaft MuttENZ, ursprünglich ein Teil des Elsass', später an die Münch überging, die sie mit ihren übrigen Gütern vereinigten. Einer der letzten des Geschlechts, Hans Thüring, liess den Glockenturm am Nordostteil des Schiffs errichten, bekrönt mit einem Satteldach (einer «Käsbis»).

Als die Münch verarmten, gingen die mit der Kirche verbundenen Rechte und Pflichten auf den Domherren Peter zum Luft in Basel über. — Beim Wiederaufbau erhielt das Kirchenschiff gemäss der Gotik eine geschnitzte Holzleistendecke, ähnlich der Decke des Beinhauses, das sich auf der Südseite des Kirchhofs an die Umfassungsmauer lehnt. Die Empore im hintern Teil des Schiffs beansprucht mehr als zwei Drittel von dessen Länge. In die beiden Seitenwände waren kleine Fenster eingelassen. Heute sind sie zugemauert und durch grössere Spitzbogenfenster ersetzt. Neuern Datums sind auch der schlanke Turmhelm und die Anbauten ausserhalb der Umfassungsmauer, wie das Sigristenhaus auf der Süd- und das Wachthäuslein auf der Nordseite.

Zu den schönsten Ergebnissen der Renovationsarbeiten zählt die Instandstellung der Wandmalereien, die im Kircheninnern unter der Tünche zum Vorschein gekommen sind. Die reiche Bilderfolge zeigt Darstellungen des Jüngsten Gerichts, der Marienlegende, der Jugend Christi usw. Selbstverständlich hatten die Maler auch den Kirchenheiligen St. Arbogast, weiland Bischof von Strassburg, nicht vergessen. Einige der alten Gemälde konnten nicht mehr gedeutet werden. Es erscheint gegeben, dass ein solches Gebäude unter Denkmalschutz steht. Man kann der Kirchengemeinde Muttenz und dem tatkräftigen Denkmalpfleger nur gratulieren. In diesem Sinne drückte sich am Schlusse des gehaltvollen Vortrages auch Obmann R. Gilliéron aus.

Beim anschliessenden Besuch des neugegründeten Ortsmuseums konnten sich die Gäste davon überzeugen, dass sich die Initianten bemüht hatten, dem Beschauer neben dem volkskundlichen auch ein allgemein heimatkundliches Wissen zu vermitteln. Im angegliederten Karl-Jausli-Museum wurden sie mit dem Schaffen eines sehr fruchtbaren Malers konfrontiert. Leider verraten Jauslins Bilder eine Geschichtsauffassung, die um die Jahrhundertwende gang und gäbe war, heute jedoch abgelehnt werden muss, da sie den Tatsachen in keiner Weise gerecht wird. Fr.

Solothurner Jahrbuch 1976

Zum zweiten Male erscheint das Solothurner Jahrbuch — ein umfassendes Nachschlagewerk über das politische, wirtschaftliche und kulturelle Leben. Die zahlreichen Behördenverzeichnisse, Übersichten und Statistiken sind ausgebaut und auf den neuesten Stand gebracht worden; wir finden beispielsweise jetzt auch die Verantwortlichen für den Zivilschutz, bei den Kantonsräten das Amtsalter. Willkommen ist ein Solothurner Stadtplan mit Angabe der kantonalen Ämter sowie eine Übersicht über die Schweizer Messen. An Aufsätzen finden wir eine Untersuchung über die Nationalratswahlen, eine Orientierung über die kantonale Ausgleichskasse und eine Darstellung der Probleme und Institutionen der drei Städte Solothurn, Olten und Grenchen. Der Geschichtsfreund wird vor allem gerne den Aufsatz von Dr. Hans Sigrist «Solothurn vor 100 Jahren» lesen. Die zwei Aufsätze über die Mühlen von Oberdorf und die Solothurner Strassentunnels sind den «Jurablättern» entnommen. Das «Solothurner Jahrbuch» kann jedem am öffentlichen Leben interessierten Bürger dienlich sein, unentbehrlich ist es sicher allen Behörden, Amtsstellen, Presseleuten und leitenden Persönlichkeiten im Wirtschafts- und Kulturleben.

M. B.

Solothurner Jahrbuch 1976. Herausgeber: Habegger AG Derendingen. Redaktion: Dr. G. Raschendorfer. 144 Seiten, Fr. 9.80.